

Reichweite Frieden

„Reichweite Frieden“, so lautet das Motto der diesjährigen Ökumenischen Friedensdekade, die wir auch hier bei uns am Dom mit besonderen Andachten und Gottesdiensten begehen. Reichweite Frieden – wie weit reicht er denn tatsächlich oder anders gefragt: Wie weit muss Frieden reichen, damit es besser wird auf dieser Welt?

Um eine Reichweite zu messen, muss ich einen Anfangspunkt haben. Wo ist der Anfangspunkt für Frieden? Liegt er in der Politik, in den Parlamenten, bei den Machthabern der internationalen Staatengemeinschaft? Oder müssen wir den Anfangspunkt ganz woanders suchen? Ich meine, dass er in unseren Gedanken und Empfindungen liegt. Denn dort entsteht das, was unser Miteinander prägt. Dort liegen unsere Werte, unsere Zu- und Abneigungen, unsere Haltung unseren Mitmenschen gegenüber.

Und ein weiterer Meilenstein sind die Worte. Sie zeigen an, wo Respekt und Wertschätzung den Ton angeben und sie zeigen eben auch an, wo genau diese fehlen. Vielerorts wird angemerkt, dass sich deutliche Tendenzen zur Verrohung unserer Sprache zeigen. Da werden dann Menschen als unnütze Subjekte bezeichnet, und Menschenleben mit qualifizierenden Kategorien von wertvoll und weniger wertvoll belegt.

Und es darf niemanden mehr verwundern, dass aus solchen Worten eben auch Taten werden. Deshalb ist es so wichtig, die Macht der Worte nicht zu unterschätzen. Am Wochenende gab es in Leipzig mehrere Demonstrationen von Impfgegnern und Kritikern der Corona-Maßnahmen. Im Fernsehen konnte man einige kurze Interviews mit Teilnehmenden sehen und der abgrundtiefe Hass, der in einigen der Befragten sichtbar wurde, ist schockierend.

Sicherlich gibt es Menschen, die aus einer ehrlichen und verzweifelten Besorgtheit zu diesen Demonstrationen gehen. Doch es gibt eben bedenklich viele andere, die durch gezielte Desinformation, das gebetsmühlenartige Wiederholen von Verschwörungstheorien und anderen Lügen ihre eigenen Ziele verfolgen, die mit Freiheit, Demokratie und eben auch mit Frieden aber auch so gar nichts zu tun haben.

Die Stimmung in Leipzig war, wie bei den meisten anderen Demonstrationen dieser Art auch, von Misstrauen, Hass und einer latent spürbaren Gewaltbereitschaft bestimmter Teilnehmergruppen geprägt. Da war dann augenscheinlich kein Frieden mehr, doch seine Reichweite hat bereits viel früher aufgehört. Frieden hört schon in uns auf, hat keine Chance, auch nur ansatzweise zu wachsen, wenn Menschen ihm in ihrem Inneren keine Nahrung mehr geben.

Reichweite Frieden – es liegt an uns, an jeder und jedem Einzelnen immer wieder auch uns selbst zu überprüfen, ob wir nicht nur sagen, dass die Anderen endlich Frieden machen sollen, sondern ob wir selbst ihn stärken – in unserem eigenen Denken, Reden und Handeln.

Jesus Christus sagt in der Bergpredigt: Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Wir können selbst entscheiden, ob wir dazugehören wollen. Amen.